

gewann in aller Stille Anhänger unter allen Stämmen des deutschen Volkes. Durch das Gerücht eines Aufstandes fern wohnender deutscher Völker wurde Varus in die Gegend des Teutoburger Waldes gelockt. Rasch brach er mit seinen drei Legionen aus seinem Lager an der Weser auf. Hermann erhielt Befehl, seine Schaaren zu sammeln und nachzuführen. Wie ein Blitz flog der Waffenruf im Rücken des Heeres von Gau zu Gau. Freudig erhoben die Eidgenossen ihre Schwerter, stellten sich unter Hermanns Leitung und eilten auf wohlbekanntem kürzeren Wegen ihren Unterdrückern nach, um die Freiheit zu rächen. Varus konnte nur langsam vorwärts: nirgends war ein gebahnter Weg, überall dicht verwachsenes, undurchdringliches Gehölz. Die Schwierigkeiten des Weges vermehrte noch ein plötzlich eintretendes Unwetter. Fürchterlich rauschte der Wind in den Gipfeln der hohen Eichen; entwurzelte Bäume versperrten die Wege, und ein heftiger Regen verwandelte die feuchten Waldflächen in tiefe Moräste. Da brachen einzelne Schaaren gegen die Römer aus dem Dickicht; aber Varus verbot einen ernsthaften Kampf. Mit vieler Mühe und unter großen Verlusten führte er sein Heer auf einen freien Platz, den er sogleich zu einem Lager nach römischer Sitte einrichtete. Hier ließ er alles überflüssige Gepäck verbrennen und rastete dann die Nacht hindurch. Am folgenden Tage setzt er unter beständigen Angriffen der Feinde seinen Marsch weiter fort und kommt nicht eher zu Athem, als bis die Nacht hereinbricht. Er läßt abermals ein Lager schlagen, und ermattet sinken die Römer hin. Am dritten Tage hoffte Varus das Ende des Waldes zu erreichen; aber von allen Seiten her angegriffen, wurde sein ganzes Heer an diesem Tage vernichtet. Nur Wenigen gelang es, sich durch die Flucht zu retten; die Meisten wurden auf dem Schlachtfelde niedergemacht. Varus selbst mochte die Niederlage seines Heeres nicht überleben und stürzte sich aus Verzweiflung in sein eigenes Schwert. Die Gefangenen wurden theils im ersten Jörn an die Bäume gehängt, theils den Göttern zu Ehren geschlachtet; und Viele mußten den früheren Uebermuth in schmällicher Knechtschaft büßen. Am grausamsten rächte das Volk die lang erduldete Knechtschaft an den gefangenen Sachwaltern und Schreibern, die der Gegenstand eines besonderen Hasses waren. Einem derselben riß man die Zunge aus und rief: „Nun höre auf zu zischen, du Natter!“ — In ganz Deutschland war die Freude, und in ganz Rom der Schrecken ohne Grenzen. Augustus stieß im Schmerze den Kopf gegen die Wand und rief einmal über das andere: „O Varus! Varus! Gib mir meine Legionen wieder!“ Aber sie kamen nicht wieder. — Das war die große Hermannschlacht im Teutoburger Walde, geschlagen im Jahre 9 nach Christi Geburt. Diefem blutigen Siege verdankt Deutschland seine Freiheit und wir, daß wir Deutsche sind, und daß noch deutsch auf der Erde gesprochen wird. Ehret daher das Andenken an Hermann, den tapfern Befreier Deutschlands! —

Rom fürchtete noch größeres Unheil. Aber die Deutschen verfolgten ihren Sieg nicht. Einheimischer Haber unter den Deutschen, besonders zwischen Hermann und seinem Schwiegervater Segest, lähmte ihre Kraft gegen den äußeren Feind. Diese Zwietracht ermutigte die Römer, und sie beschloffen, die Niederlage des Varus zu rächen und die verlorne Herrschaft wieder zu gewinnen. Große Macht ward gerüflet, und der nunmehrige Kaiser Tiberius sandte seinen Neffen, des Drusus edlen Sohn Germanikus, gegen die Deutschen. Er kämpfte (v. 14 — 16) siegreich, doch ohne Erfolg. Im offenen Felde standen die Deutschen ihm nicht. Viermal drang er tief in Germanien ein; die Natur des Landes und die danach wohl berechnete Kriegsmannier der Deutschen zwangen ihn immer wieder zum Rückzuge. Doch schlug er die Katten, die Marsen und den edlen Hermann, füng dessen Gattin, die hochherzige Thudnelva, und führte sie zu Rom im Triumph auf. — Allmählig verlor Rom die Hoffnung